

Pierre Teilhard de Chardin

**Das Herz der Materie
und
Das Christische in der Evolution**

Aus dem Französischen übersetzt
von Richard Brüchsel

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

2018 © Editions du Seuil 1976 pour *Le Cœur de la matière*

2018 © Editions du Seuil 1961 pour *Hymne de l'univers*

Für diese Ausgabe © 2018 Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0529-8 (Print)

Inhalt

Vorwort von Christian Modemann SJ	9
Einführung von Richard Brüchsel SJ	11
»Das Herz der Materie«	11
»Das Christische in der Evolution«	20
Zur Übersetzung	25

1. Teil

Pierre Teilhard de Chardin:

Das Herz der Materie	27
---------------------------------------	----

Einleitung: Der brennende Dornbusch	29
---	----

I. Das Kosmische oder: das Evolutive	31
--	----

Vorbemerkung: Der Sinn für die Fülle	31
--	----

1. Der Ruf der Materie	32
----------------------------------	----

2. Das Aufscheinen des Universalen	34
--	----

3. Die Entdeckung der Evolution	39
---	----

II. Das Menschliche oder: das Konvergierende	44
--	----

1. Die Realität der Noosphäre	45
---	----

2. Der Stoff der Noosphäre	47
--------------------------------------	----

3. Die Evolution der Noosphäre	50
--	----

III. Das Christische oder: das Zentrische	54
Vorbemerkung: Die Reflexion oder: Offenbarung des Punktes Omega	54
1. Das Herz Jesu	55
2. Der Universale Christus	59
3. Das göttliche Milieu	63
4. Auf der Suche nach Gott oder: ein Appell an den, der kommt	66
Gebet zum immer größeren Christus	69
Schluss: Das Weibliche oder: das Einigende	72

2. Teil

Pierre Teilhard de Chardin:

Der Mensch, das Universum und Christus – Das Christische in der Evolution

75

Einleitung: Das Durchdringen des Universums mit Liebe 77

1. Das Zusammenwachsen des Universums 79

2. Das Gegenwärtigwerden Christi 83

3. Das in Christus gestaltete Universum 87

 a. Die Vollendung des Universums durch Christus 87

 b. Die Vollendung Christi durch das Universum 89

 c. Das Göttliche Milieu 91

4. Die Religion der Zukunft 93

Schluss: Gelobtes Land 97

Nachwort von Richard Brüchsel SJ:	
Das Werden von Teilhards Weltanschauung und Ignatius von Loyola	100

3. Teil
Anhang 105

I. Pierre Teilhard de Chardin:	
Christus in der Materie – Drei Geschichten nach Benson . . .	108
1. Das Bild	108
2. Die Monstranz	112
3. Die Pyxis	115

II. Pierre Teilhard de Chardin:	
Die geistige Potenz der Materie	120
Hymne an die Materie	127

III. Pierre Teilhard de Chardin:	
Die Messe über die Welt	130
Einführung von N. M. Wildiers	130
1. Die Opferung	131
2. Das Feuer über der Welt	133
3. Das Feuer in der Welt	135
4. Kommunion	139
5. Gebet	142

Anmerkungen	146
-----------------------	-----

Vorwort von Christian Modemann SJ

Das Herz der Welt - Einer Metapher auf der Spur

Wer sich im Glauben an Christus auf diese Welt einlässt, die gespalten ist durch wirtschaftliche, soziale, kulturelle und religiöse Gegensätze, gerät »... in das Zentrum einer Spannung, die uns gleichzeitig zu Gott und zur Welt zieht: fest verwurzelt in Gott, während wir zugleich in das Herz der Welt eingetaucht sind« – so hielt die Generalkongregation der Jesuiten 2008 fest. Mit Christus im »Herzen der Welt« zu leben bedeutet, an seinem Dienst des Heilens und der Versöhnung in dieser Welt teilzuhaben.

Die Metapher vom »Herz der Welt« geht - über den damaligen Jesuiten Hans Urs von Balthasar und sein lyrisch-hymnisches Christusbuch aus dem Jahr 1945 - zurück auf den französischen Jesuiten und Paläontologen Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955). Beide wollten der so oft verkitschten Herz-Jesu-Idee die »kosmische Dimension« zurückgeben. Schon 1920 notierte Teilhard im Aufsatz »Über die Weisen des göttlichen Wirkens im Universum«, dass Gott es auf eine geistige Weise vermag, »sich individuell im Herzen eines jeden Elements der Welt bemerkbar zu machen«. Aus dieser Formulierung entstand später der Titel seiner hier vorliegenden Autobiographie »Das Herz der Materie«.

Teilhard geht davon aus, dass alles Geschaffene in dieser Welt nicht nur eine materielle, sondern auch eine geistige Dimension, eine »Innenseite« besitzt. Das Buch, das Sie in Händen halten, besteht offensichtlich aus mehr als aus Papier und Druckerschwärze. Der Stuhl, auf dem Sie sitzen, erzählt von der Arbeit des Schreiners; die Blume am Fenster von der Vielfalt und Buntheit der Schöpfung. Mit »Herz« meint Teilhard zunächst nicht Christus selbst, sondern die geistige Dimension der Welt, in der man der Liebe Christi begegnen kann. Weil aber letztlich die lebendige Mitte des Lebens Jesu auch das Ziel des Universums ist, können wir seiner »Energie Liebe«, in gewisser Weise sogar »ihm selbst« in allen Dingen begegnen. So wie das Herz den menschlichen Körper mit Blut versorgt und zugleich der »Ort« der Gefühle und Entscheidungen ist, so wirkt Gott in allen Dingen, indem er sie im Sein erhält und auf eine

geistige Weise durch Christus zur Vollendung führt. »Ohne dass ich es recht analysiert habe, hat sich für mich im Herzen Jesu die Konjunktion des Göttlichen und des Kosmischen, des Geistes und der Materie vollzogen. Dort ist der gewaltige Zauber, der mich von Anfang an erobert hat.«

Das »Herz der Welt« als Umschreibung der lebendigen, zerrissenen Mitte der Welt, als Bild für die Kreuzesliebe Jesu und als symbolischer Ausdruck mystischer Innigkeit mit Christus: Die »Herz-Worte« sprengen unsere Denkkategorien, um mit Herz und Verstand neu zu verkünden, zu heilen und zu versöhnen.

Einführung von Richard Brüchsel SJ

»Das Herz der Materie«

1. Der Autor

Pierre Teilhard de Chardin (1881–1955) war als Jesuit Priester, Geologe und Paläontologe. Als Geologe galt sein Interesse dem Werden der Kontinente. Sein wichtigstes Forschungsgebiet war China. Dort fand er zwischen den Pontischen Schichten und Löß Werkzeuge des Altsteinzeitmenschen. Zusammen mit seinen Kollegen vom geologischen Landesamt in Peking grub er den *Sinanthropus* aus, einen Typ des *Homo erectus*, der Steinwerkzeuge und Feuer machte und vor ungefähr einer Million Jahren lebte. Auf seinen späteren Reisen nach Südafrika wurde Teilhard Zeuge der Ausgrabungen des *Australopithecus*, einer Vorstufe des Menschen, der schon vor etwa drei Millionen Jahren aufrecht ging. Teilhard hat sozusagen die Erde sich bilden und das Leben, insbesondere den Menschen, wachsen sehen. Er hat dieses Wachstum bis in die Neuzeit verfolgt und erlebt, wie die Menschen zu einer Menschheit zusammenzuwachsen, zu konvergieren beginnen. Diese Konvergenzbewegung, so hat Teilhard gezeigt, muss ein Zentrum haben. Er hat dieses Zentrum mit Christus identifiziert, denn er glaubte, so unserer Zeit ein Sinnziel aufzuzeigen, das dem Menschen im Herzen der Materie entgegenleuchtet.

2. Der Anlass der Schrift

Diese religiöse Sinndeutung der Welt hat Teilhard im Laufe seines Lebens in ungefähr 200 Aufsätzen dargestellt. Darunter befinden sich vier, die als autobiographische Schriften bezeichnet werden können: »Mein Universum« (1918), »Mein Glaube« (1934), »Der Stoff des Universums« (1953) und die hier vorliegende Schrift »Das Herz der Materie« (1950). Teilhard hat all diese Schriften zu besonderen Anlässen verfasst.

»Mein Universum« schrieb er, als er im April 1918 als junger Jesuit vor seinen feierlichen Ordensgelübden stand. Er wollte Rückschau auf seinen bisherigen Lebensweg halten, von dem er wusste, dass er unter den Jesuiten eine Neuheit darstellte. Teilhard versuchte in seinem Leben die übliche Opposition zwischen Welt und Christus, wie er sagt, in eine Konjunktion zu bringen, so dass Christus nicht im Bruch mit der Welt, sondern durch die Welt als deren innerstes Prinzip und Ziel erreicht werden kann. In diese Weltfrömmigkeit, deren Begründung er bei Paulus, Johannes und den Kirchenvätern fand, wollte er in einem schriftlichen Dokument sich und seinen Mitbrüdern Einsicht geben.

»Mein Glaube« verfasste Teilhard in Peking im Jahre 1934. Mgr. Bruno de Solages, damals Rektor der katholischen Universität von Toulouse, hatte seinen Freund Teilhard de Chardin um Auskunft über die Eigenart seines Glaubens gebeten. Teilhard erklärt, wie er seine angeborene Liebe zur Erde immer verstanden habe als eine Liebe zur Erde als eines Ganzen. Dieses Ganze erfahre er als evolutive Entfaltung über verschiedene Stufen bis hin zum Geist. Eine solche letztlich geistige Dynamik sei aber nicht verstehbar, wenn sie nicht auf Unsterblichkeit und Personalität ausgerichtet sei. Dieser ganze Prozess setze eine mit Unsterblichkeit begabte Über-Person voraus, die das Leben personalisiere. Unter allen bekannten Religionen der Erde sei das Christentum die Einzige, die einer solchen Forderung entspreche. Das sei sein Glaube: die grundlegende Liebe zur Erde sei Liebe zu Christus.

Den Aufsatz »Der Stoff des Universums« schrieb Teilhard auf dem Atlantik. 1953 fuhr er, ein Geologe und Paläontologe von Weltruf, als »field adviser« der Wenner-Gren-Stiftung zur Finanzierung paläontologischer Forschungen von New York nach Südafrika, um dort entsprechende Ausgrabungsstellen in Augenschein zu nehmen. Vielleicht ahnte er, dass es seine letzte große Forschungsreise war. So benutzte er die Zeit der Überfahrt auf dem Schiff, um Rückschau auf sein Leben zu halten. Teilhard sagt in dieser Schrift, der Stoff des Universums werde von Christus innerlich angezogen und bewegt. So könne er, Teilhard, sich diesem Stoff dort, wo er sich wirklich bewege, anvertrauen wie den Händen Christi, um an dieser Bewegung teilzuhaben und mit seinem Leben auf die Vollendung dieser Bewegung mit hinzuwirken.

»Das Herz der Materie« steht in innerem Zusammenhang mit den drei erwähnten autobiographischen Schriften. Am 12. August 1950 veröffentlichte Papst Pius XII. eine Enzyklika: »Über einige falsche Ansichten, die die Grundlagen der katholischen Lehre zu untergraben drohen.« Das Schreiben richtete sich gegen Tendenzen in Theologie und Philosophie, wie sie damals besonders in Frankreich aufgetreten waren. Wenn das Rundschreiben auch vor allem die »Nouvelle Théologie« anzielte und die Absetzung ihrer bekanntesten Professoren wie des Jesuiten und Freundes Teilhards, Henri de Lubac, sowie der Dominikaner Yves Congar und M.-D. Chenu zur Folge hatte, so ist doch unverkennbar, dass auch Teilhard Adressat dieses Schreibens war. Denn es richtet sich auch gegen jene, die die Evolution auf alles anwenden und behaupten, der Kosmos sei in Evolution begriffen. Teilhard wusste schon seit seinem Rom-Besuch im Jahre 1948, dass ein solches Schreiben in Vorbereitung war. Das Klima im Vatikan gestattete damals seinem Generalobern nicht, Teilhard die Annahme der Kandidatur für das berühmte Collège de France in Paris zu erlauben, und auch nicht, sein Buch »Der Mensch im Kosmos« zu veröffentlichen. Teilhard ließ sich durch die Ablehnung seiner Ansichten vonseiten der kirchlichen Autorität nicht aus der Fassung bringen. Er war davon überzeugt, dass die Wahrheit auf seiner Seite stehe und früher oder später zum Durchbruch kommen werde. Als das päpstliche Rundschreiben erschien, befand er sich gerade in den Ferien in Les Moulins, auf dem Landsitz seines Bruders in der Auvergne. Er fasste Mut, hielt Rückblick auf sein Leben und schrieb diesen ausführlichen Versuch über das Werden seiner Überzeugungen unter dem Titel: »Das Herz der Materie«. Dieses Schreiben erinnert in seiner Art an »Die Geschichte meiner religiösen Überzeugungen« (Apologia pro vita sua) von Kardinal Henry Newman aus dem Jahre 1864, dem sich Teilhard verwandt fühlte.

3. Der Inhalt der Schrift

Teilhard sagt von sich, er sei von Geburt ein Sohn der Erde. Er habe von seinem Vater, der Großgrundbesitzer in der Nähe von Clermont-Ferrand im französischen Zentralmassiv war, die Liebe zur Erde geerbt.

Teilhards Welt war in der Tat die Landschaft der Auvergne mit ihren Vulkanen, Steinen, Pflanzen und Tieren. Andererseits nennt sich Teilhard aber auch einen Sohn des Himmels durch Erziehung. Die Liebe zu seiner Mutter erschloss ihm die Liebe zum Mensch gewordenen Sohn Gottes, welche ihr Lebensinhalt war.

Das Problem und die Aufgabe Teilhards haben sein Leben lang darin bestanden, die Liebe zur Erde und die Liebe zu Christus so miteinander zu verbinden, dass die Erde nicht Christus, noch Christus der Erde geopfert werden muss, sondern dass in ein und demselben Lebensvollzug die Erde und Christus erreicht und geliebt werden können. Das ist das Problem der Mehrzahl der religiösen Menschen unserer Zeit, und Teilhard war sich dessen bewusst.

»Das Herz der Materie« beschreibt den Weg, den Teilhard gegangen ist, um dieses Problem zu lösen. Wer diesen Weg vom Ergebnis her betrachtet, kommt zur Einsicht, dass Teilhard jeweils in dem, was er in der Erde liebte, schon immer Christus meinte, ohne es zu wissen. Genau das musste er im Laufe der Zeit entdecken. Weil Christus als Schöpfer der Welt eine Beziehung zum Innersten eines jeden Elementes der Schöpfung hat und so in der Schöpfung allgegenwärtig ist, kann er sich dem Betrachter dieser Schöpfung durch eine Art »christischer«, so ein späterer Ausdruck Teilhards, Sympathie zwischen dem Innen des Betrachters und dem Innen des Betrachteten kundtun. Teilhard schreibt: »Ich war sicherlich nicht mehr als sechs oder sieben Jahre alt, als ich anfing, mich von der Materie angezogen zu fühlen – oder genauer durch etwas, das im Herzen der Materie »aufleuchtete.«

Teilhard weist auf eine Abfolge jener christischen Eigenschaften hin, die ihn im Laufe seines Lebens besonders beeindruckten: die (scheinbare) Beständigkeit des Eisens, die Allgegenwart (Universalität) der Steine, das Seltene und Zarte in Pflanzen und Insekten, die Fülle in der Welt der Atome und Elektronen, die evolutive Drift des Universums, die Konvergenz (das Zueinanderstreben) der Menschheit und die zentrierende Kraft des Poles dieser Konvergenz, der für Teilhard Christus darstellt. Von dieser zentrierenden Kraft Christi, die in allen Elementen der Schöpfung wirkt, beziehen diese ihre spezifischen christischen Eigenschaften.

Der vormenschliche Bereich, das Kosmische, hat als ausdrücklichs-te Eigenschaft die evolutive Drift. Der *kosmische* Sinn entdeckt diese Eigenschaft. Der menschliche Bereich, das Humane, zeichnet sich be-sonders durch die Eigenschaft der Konvergenz aus. Der *humane* Sinn entdeckt diese christische Eigenschaft. Christus selbst, weil er die ab-solute Fülle des Lebens ist und das Zentrum von allem, ist erfüllt von der zentrierenden Eigenschaft. Der *christische* Sinn entdeckt diese Fül-le. Dabei ist zu beachten, dass auch das Evolutive und das Konvergente christische Eigenschaften sind, Variationen des zentrischen Einflusses Christi. Der kosmische und der humane Sinn entdecken auch Christis-ches, aber nicht in der Ausdrücklichkeit wie bei der Betrachtung Chris-ti.

Das gleiche gilt auch für das, was Teilhard das Weibliche nennt. Es ist eine christische Eigenschaft in allem, doch in bestimmten Menschen, wie zum Beispiel in seiner Cousine Marguerite, strahlte ihm diese chris-tische Eigenschaft in besonderer Weise entgegen, so dass sich aufgrund dieser christischen Sympathie eine überaus hilfreiche Freundschaft bil-dete.

Teilhard beschreibt seine Neuentdeckung des Christischen von der Welt des Eisens über die der Steine, Pflanzen und Tiere zu den Menschen und von der Menschheit zu Christus als dem Inhalt und Gipfel des Ganzen. Diese Entdeckungen erfolgten nicht ohne schmerz-liche Übergänge und Krisen. Er erwähnt besonders die Krise auf der Kanalinsel Jersey, wo Teilhard von 1901–1905 seine humanistischen und philosophischen Studien absolvierte. Die Großartigkeit dieser Insel eröffnete ihm den Zugang zu etwas Absolutem in der Natur. Dieses kontrastierte jedoch in für ihn unerträglicher Weise mit der Begrenztheit und Unscheinbarkeit des Absoluten in Jesus von Nazareth, dem er durch sein Gelübde verpflichtet war. Der Versuchung durch die Natur wollte Teilhard durch Verzicht auf seine geologischen und paläontologischen Forschungen entgehen. Doch sein geistlicher Führer ließ ihn die Natur und Jesus zusammen sehen. So wurde Teilhard dazu geführt, im Absoluten der Natur die universale und kosmische Dimension des Absoluten in Christus zu entdecken, eben das Christische im Kosmischen.